



a. lloyd webber

# requiem

"joseph"

ausschnitte

l. van beethoven

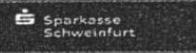
# 1. sinfonie

carolin leucht    sopran  
steffen fichtner    tenor

rathenau-schulen schweinfurt  
oberstufenchor & chorklassen  
maintal-sinfonieorchester  
hassfurter kammerchor

leitung  
**oliver kunkel**

vorverkauf: rathenau-schulen/sekretariat  
abendkasse 18:30 uhr

gefördert von:  Sparkasse Schweinfurt - Stiftung  
Förderverein der Rathenau-Schulen



meets

# WEBBER BEEH HOVEN

19<sup>30</sup>

**16. juli**  
kirche st. kilian  
schweinfurt

19<sup>00</sup>

**17. juli**  
park am stadtturm  
zeil am main  
bei regen: sporthalle/anger

Tenor **Steffen Fichtner** studierte an der Musikhochschule Stuttgart bei Prof. Thomas Pfeiffer, Kazuko Nakagawa und Carl Davis, besuchte Meisterkurse bei Francisco Araiza und studierte im Zuge eines Stipendiums der Landesstiftung Baden-Württemberg in Canada bei Jacqueline Martel-Cistellini. Zudem ist er Stipendiat der Richard-Wagner Stiftung. Er sang etwa bei den Ludwigsburger Festspielen oder der Jungen Oper Stuttgart. Gastverträge verbinden ihn mit den Opernhäusern in Stuttgart, Würzburg, Karlsruhe, Ulm und ist derzeit am Theater Pforzheim engagiert.

Sopranistin **Karolin Leucht** tritt als Sängerin mit ihren Schwestern als „Tre Sorelle“ auf, konzertiert aber auch solistisch mit Volks- und Kunstliedern ebenso wie im kirchlichen Bereich als Solistin in Oratorien oder den Bach'schen Passionen. Bei den Carmina Burana im vergangenen Jahr begeisterte sie bereits mit ihrer beweglichen klaren Stimme und ihrem aufrichtigen Ausdruck.

**Oliver Kunkel** studierte zunächst Musik, Geografie und Politik für das gymnasiale Lehramt, dann Klavier im Diplom-Studiengang und schließlich Chor-Dirigieren mit dem künstlerischen Diplom 1997 an der Musikhochschule Frankfurt. Er kam 2005 – nach fünf Jahren Staatsdienst an Gymnasien in Baden-Württemberg - als Fachleiter für die Musik an die Rathenau-Schulen und arbeitet. Soeben gewann er mit seinen Schülern und dem Bayerischen Kammerorchester zusammen den Bundespreis „Kinder zum Olymp“ der Stiftung der Länder für das Projekt „Das Licht am Ende der Treppe“ von 2010.

Der **Oberstufenchor** besteht vorwiegend aus Schülern der 11. Jahrgangsstufe des Rathenau-Gymnasiums, die zumeist als Anfänger mit Beginn dieses Schuljahres in den Chorkurs bei Oliver Kunkel kamen und seither Singtechnik, mehrstimmiges Singen und eben Webbers Requiem als Werk lernen. Einige Lehrer unterstützen die Schüler bei ihrer Entdeckung der Singstimme.

Die **Chorklassen** sind die Klassen 5a und 6a von Realschule und Gymnasium und werden von Oliver Kunkel betreut. Die Kinder haben sich freiwillig zu dieser Klasse gemeldet, mussten aber keine Vorerfahrungen mitbringen. Sie erhalten nur die regulären zwei Wochenstunden Musik, in denen aber neben den üblichen Unterrichtsinhalten im Schwerpunkt singend gearbeitet wird.

Das **Maintal-Sinfonieorchester** ist die sinfonische Erweiterung des Zeiler Kammerorchesters, dessen Mitglieder aus dem gesamten Landkreis Haßberge kommen. Es konzertierte mit den großen Sinfonien Mozarts, Vivaldis Vier Jahreszeiten oder den Brandenburgischen Konzerten Bachs. Hier wird es ergänzt durch professionelle und semiprofessionelle Musiker aus dem Landkreis Haßberge und darüber hinaus, etwa dem ersten Hornisten Martin Osterhammer, Solo-Hornist am Coburger Landestheater, und dem ersten Trompeter Rüdiger Schemm, ehemals Solotrompeter in Saarbrücken. Die Schlagzeuger sind Kollegen oder Schüler von Wolfgang Link, Lehrer an der

Musikschule Schweinfurt. An den Klavieren sind Marco Häfner, Königsberg, und Monika Appel, Gleisenu, zu hören. Auch Schüler und Lehrer der Rathenau-Schulen spielen in dem Ensemble.

Der **Haßfurter Kammerchor**, von Oliver Kunkel in den Neunzigern gegründet, hat gut zwanzig Mitglieder und arbeitet wechselnd an A-Cappella-Programmen wie zuletzt zeitgenössischer englischer Chormusik und barocken wie klassischen oratorischen Werken, die er mit Originalklangorchestern auf historischen Instrumenten arbeitet, etwa Mozarts Große C-moll-Messe, Bachs Hohe Messe h-moll oder seine Johannespassion. Im Februar 2011 konzertierte der Chor mit dem namhaften Barockorchester „Il cappriccio“ mit Händels virtuosem Domine Dixit.

Für die Kompensation der akustischen Probleme der sonntäglichen Open-Air-Aufführung konnte wieder die Firma **Soundhouse** mit Sitz in Haßfurt gewonnen werden. Sie sorgt für Veranstaltungstechnik etwa bei Konzerten von Robin Gibbs, zu den Flippers, beim Chinesischen Staatszirkus auf Deutschlandtournee bis zu den Wiener Philharmonikern in Rom.

*Unser herzlicher Dank gilt ...*

... dem **Förderverein der Rathenau-Schulen Schweinfurt**  
... dem **Förderverein des Haßfurter Kammerchors**  
... der **Firma Schuh-Minnich, Zeil**

... für die finanzielle Unterstützung des Projektes.

*Außerdem danken wir herzlich ...*

... dem Sekretariat und der Schulleitung der **Walther-Rathenau-Schulen Schweinfurt** für die vielfältige Unterstützung.  
... dem Bauhof, der Verwaltung und Bürgermeister Thomas Stadelmann der **Stadt Zeil** für die logistische, planerische und organisatorische Unterstützung.  
... dem **Finanzamt Zeil** und seinem Leiter für die Überlassung des Parkes am Finanzamt in Zeil.  
... der Kirchengemeinde **St. Kilian**, dem Pfarrgemeinderat und Dekan Fries für die Überlassung des Kirchenraumes  
... dem **Elternbeirat der Rathenau-Schulen** für die Bewirtung der Musiker.  
... der **Technik-AG der Walther-Rathenau-Schulen** für die Unterstützung.  
... der **Musikschule Schweinfurt** für die Leihe des Schlagwerkes.  
... Alexander Rücker, „**Die Kuriere**“, für die Leihe von Transportern.  
... der **Hauptschule Zeil** für die Überlassung der Aufenthaltsbereiche

**1. Adagio molto – Allegro con brio****2. Andante cantabile con moto****3. Menuetto - Trio - Menuetto***Allegro molto e vivace -***4. Finale***Adagio – Allegro molto e vivace*

Am 2. April 1800 führte der dreißigjährige Beethoven im Wiener Hofburgtheater seine erste Sinfonie auf, Auftakt einer ganzen Reihe von Sinfonien, die sich immer weiter von den klassischen Vorbildern Haydns und Mozarts entfernten. Wenn er auch bisweilen noch mit Ideen und Motiven dieser Tradition, natürlich mit den Satzformen der Klassik arbeitete, so zeigt er doch schon in der Ersten, was seine große innovative Begabung ist: aus einfachen, oft plakativen Themen ungeheuer spannende Abläufe, dramatische Verläufe zu entfachen.

So ist der erste Satz eine einzige kraftvoll-dynamische Entwicklung, ein optimistisches, unbeirrbares Fortschreiten, das einen mitreißt, ob man will oder nicht. Revolutionär beginnt es mit suchenden Fragen - die erste Sinfonie, die nicht mit dem Grundakkord, sondern einer entfernten Dominante beginnt – ratlos irrend, bis leidenschaftlich die Antwort eingekreist wird und sich im Beginn des schnellen Allegro-Teils eine schlichte Signal-Idee als Keimzelle der musikalischen Entwicklung generiert. Faszinierend, wie Beethoven in Tönen „denkt“, wie er einen Strudel der Bewegung und Gedanken erzeugt.

Dass der grobschlächtige, egozentrisch-launische Herr Beethoven Musik von größter Zartheit und Sensitivität erzählen konnte, ist ein auch in dem langsamen Satz dieser Sinfonie erfahrbares Wunder. Melodien von origineller Sinnlichkeit scheinen – raffiniert mehrstimmig übereinandergelagert – zu umgarnen, Zuwendung schenkend zu lieblosen.

Das Menuett heißt nur noch so, ist nach dem von Beethoven besonders herbeigesehten Ende des Absolutismus nur noch Karikatur des höfischen Tanzes – ein Scherzo. So lässt uns der Komponist die simple Idee dreier gleicher Viertel und einer langen Endnote, die zum Schicksalsmotiv der Fünften werden wird, hier als frechen Ausruf in immer neuer Frische bis Dreistigkeit zuwerfen. Das ist wahrlich ein Spaß der dynamischen Kontraste und plakativen Direktheit.

Auch der vierte Satz sucht seine Thematik in einer langsamen, grüblerischen Einleitung und auch er findet sie in einer kinderliedhaft schlichten Melodie. Und nun lässt sie Beethoven im Wechselspiel mit einer schnellen Tonleiter aufwärts, einer langsameren abwärts und schließlich einem tänzerischen, an Mozart gemahnenden Nebengedanken in einen noch unbeherrschbareren Wirbel treiben, der einen Mensch in praller Lebensfreude und von rastlosem Antrieb zeigt – ansteckend und begeisternd.

## Andrew Lloyd Webber

## Zwei Sätze aus "Joseph"

**"Close every Door"**, sinfonischer Satz von Larry Wilcox

Im Musical "Joseph and the Technicolor Dreamcoat" erzählt der junge Webber mit seinem Schulfreund und langjährigen Texter Tim Rice die Geschichte des von den neidischen Brüdern verkauften Joseph. Im ägyptischen Kerker muss er mit Allem rechnen, nimmt aber tapfer sein Schicksal an und vertraut darauf, das Rechte im Sinn zu haben. Diese Situation ist Anlaß für die schönste und erfolgreichste Nummer der Pop-Kantate, die Webber 1969 mit seiner halben Familie und den Musikgruppen seiner ehemaligen Schule zum ersten Mal in Szene setzte und das schließlich am Broadway reüssierte.

**„Jacob and Sons“**, sinfonischer Satz von John Cameron

Von einprägsamen und ansteckendem Schmiss ist die Rahmen-Nummer des Musicals: „Jacob and Sons“, die Vater Jacob mit seinen Söhnen vorstellt.

## Andrew Lloyd Webber

## Requiem

Andrew Lloyd Webber wollte Anfang der Achtziger Jahre Dreierlei: Sich endlich auch als ernststen Komponisten etablieren, seine zweite Frau, die junge Sängerin Sarah Brightman im Zentrum einer Bühne aller Welt zeigen und schließlich seinen soeben verstorbenen Vater ehren, einen bedeutenden Komponisten, zu dem er ein besonderes Verhältnis hatte.

Schließlich fasste Webber den Entschluss, mit der Komposition eines Requiems allen Anforderungen auf einmal Rechnung zu tragen. Zum einen bot ein Requiem ein äußerst dramatisches Sujet für ein künstlerisch anspruchsvolles Werk eines Bühnen-Profis, zum anderen sollte nur ein Solo-Tenor mit einem Knabensopran an der Seite der Sopran-Solistin – natürlich Sarah – stehen, die in den höchsten Höhen ihre ganze Kehlfertigkeit und Ausdruckskraft zeigen konnte. Neben der Widmung für seinen Vater eignete Webber das Requiem auch den Kindern, die von Krieg betroffen sind, zu. Ihre Machtlosigkeit sollte im Part des Knabensopran seinen Ausdruck finden, den wir von den Chorklassen singen lassen. Der Tenor steht für die „Stimme der Welt“.

Webber arbeitet mit verschiedensten Stilen, probiert sich auch in Atonalität und musste sich ob der Stil-Diversität einige Kritik gefallen lassen. Wohlmeinend kann man sich am Abwechslungsreichtum der Tonsprache erfreuen, in jedem Falle aber ist die Erfahrung und das Talent Webbers für Szenisch-Dramatisches ein Genuss. Hier gelingen ihm immer wieder Momente spannendster Kontraste und Abläufe, die eine wahre Bühne lebendig scheinen lassen.

## **Kyrie**

Nach einem schrillen Signal, das das gesamte Requiem durchzieht, eröffnen die Kinder das Requiem mit einem andächtigen Gebet: „Gib ihnen ewige Ruhe“ in schöner Reinheit von Quinten und Oktaven. Nachdem die Frauen es wiederholt haben, wagt der Chor dissonant murmeln die geheimnisvolle Ansprache „Hör mein Gebet“, um sodann groß und leidenschaftlich die Melodie der Kinder weiterzuführen. Mit mal schrecklicher Klage, mal erhabener Feierlichkeit integriert das Gebet auch das „Kyrie“ – „erbarme dich“, bis ein tödlich-dumpfer Schlag das Gebet nur mehr als fernen Engelsgesang in der Luft vibrieren lässt.

## **Dies irae**

In der Schilderung des jüngsten Gerichts fand so mancher Komponist zu lustvollem Schreckens-Gemälde - so auch Webber: Mannigfaltige Fratzen von Bedrohung springen den Hörer an: aggressive („Dies irae“ – „Tag des Zorns“), unbeirrbar säulenhafte („Tuba mirum spargens sonum“ – „Laut wird die Posaune klingen“), im Orchester grell höhnende Trompeteneinwürfe und makaber klappernde Holzbläser, die einen Knochentanz aufzuführen scheinen. Unvermittelt wechselt die von Taktwechseln und dissonanten Klängen geprägte Musik in einen jazzigen Zwischenteil, der den Jüngsten Tag als unentrinnbar dynamische Abrechnung („Liber scriptus proferetur“ – „Ein Buch wird aufgeschlagen“) erzählt, die wiederum in einem triumphierenden „Tuba mirum“ gipfelt.

Erst der Solo-Tenor lässt mit seinen mahnenden Worten vom kommenden Richter („Judex“) Ruhe einkehren, die im Chor in einen wunderbar feierlichen Klangturm mündet: Ja, da werden „Mors et Natura“ (Tod und Leben) erstaunen, was die Kinder sogleich betroffen bestätigen.

## **Rex tremendae**

Ohne Pause folgt die fanfarenartige Darstellung diese Königs der Schrecken („Rex tremendae“) und auch die Bitte um seine rettende Hand lassen die Kinder in Andacht widerschallen („Salva me“ – Rette mich“).

## **Recordare**

Eine sehr gelungene melodische Erfindung prägt die vertrauensvoll flehende Zuwendung zu Jesus im „Recordare“. Erhaben-sorgfältig blitzt diese Tonfolge und endet mitten im Takt in offener Septime, lässt Raum für eine Antwort. Drei Strophen steigern die Eindringlichkeit durch immer dichtere Besetzung, gipfend in einem E-Dur-Akkord, der in Strahlkraft, Höhe der Sopran-Melodie und Länge wahrlich Erlösung zu prophezeien vermag.

## **Ingemisco - Lacrimosa**

Ganz persönlich – beschämt („vultus rubet“) – fleht die beständig wiederholte, abwärts gerichtete Terz des „Ingemisco“. Ein wunderschöner Chorsatz über die Tränen, die Tod und Hölle reflektieren, („Lacrimosa“) entfaltet sich schlicht und dabei auch Zeugnis von der melodischen Einfalls-Kraft Webbers ablegend.

## **Hosanna**

Wie Gabriel Faurés Requiem den Trost in den Mittelpunkt stellt, so integriert Webber gar ausgelassenen Lobpreis in seine Totenmesse. Zuerst formuliert der Tenor diesen Gedanken vorsichtig, dann probiert der Chor ihn in atonalem Satz, als hätte man in kindlicher Unbedarftheit ein außerirdisches Phänomen gefunden und zum Gegenstand eines Gesprächs gemacht. Aus dieser verstörend heiteren Irritation löst sich der mitreißendste Satz der Messe - eine zunächst im Siebentakt pulsierender jazzige Nummer, die von den überraschendsten Synkopen im Orchesterapparat angefeuert wird und schließlich in einen Vierertakt wechselt, wo die Musik endgültig ihre feiernde Mitte gefunden zu haben scheint. Doch im Schlußtakt bricht mahnend die Orgel mit dem „Recordare“ ein und den Sängern bleibt nur der Rückfall in ein bebend-ängstliches „Exaudi“ - „Höre mein Gebet“.

## **Pie Jesu**

Am lyrischsten musiziert ein Requiem traditionellerweise in der bittenden Zuwendung zum frommen Jesus, so auch und in besonders gelungener Weise in Webbers Messe. Schlichte, aber nicht banale Melodik: das gelingt ihm hier in beispielhafter Weise.

## **Lux aeterna – Libera me**

Das ewige Licht („Lux aeterna“) glitzert als Zentrum der Hoffnung, zu der hin ein leidenschaftlich und immer befreiter strömender Satz des „Befreie mich“- „Libera me“ strebt. Am Höhepunkt reißt der Gesang im „Libera“ ab und gibt das „Me“ als Erlösungs-Klang erst nach verstörender Stille frei. Erinnerung an das „Dies irae“ klingen unsicher an. Schließlich beten die Männer beruhigt noch einmal das Eröffnungsgebet „Requiem aeternam dona eis“, die Kinder übernehmen es, geraten in die Gebetsmühle des „perpetua – perpetua – perpetua“ („ewig“), da schreit die Orgel den letzten Nachklang der Schreckensvisionen über sie hinweg, aber die Kinder singen weiter – ewig.

*Texte: O. Kunkel*

*Veranstalter: Stadt Zeil am Main, Walther-Rathenau-Schulen Schweinfurt*